

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 73 (1998)
Heft: 6

Artikel: SVW-Fortbildungstag in Freiburg
Autor: Bosshard, Karin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SVW-FORTBILDUNGSTAG IN FREIBURG

Am 16. Mai organisierte der SVW in Freiburg erstmals einen Fortbildungstag.

Thema der gutbesuchten Veranstaltung: «Management im Nebenamt».

Präsident René Gay und Geschäftsleiter Fritz Nigg eröffneten diese Premiere des SVW. Marianne Roth und Hans Christen, bestens bekannt als SVW-Kursleiter/in, gliederten ihr anschliessendes Referat in zwei Teile. Zuerst gaben sie diverse Denkanstösse zu den Motiven, den Voraussetzungen und Aufgaben eines Vorstandes, danach referierten sie über die Vor- und Nachteile verschiedener Organisations- und Führungsmodelle. Am Nachmittag wählten die über 160 Teilnehmer/innen zwischen einem der fünf Workshops oder einem Rundgang durch die Freiburger Altstadt.

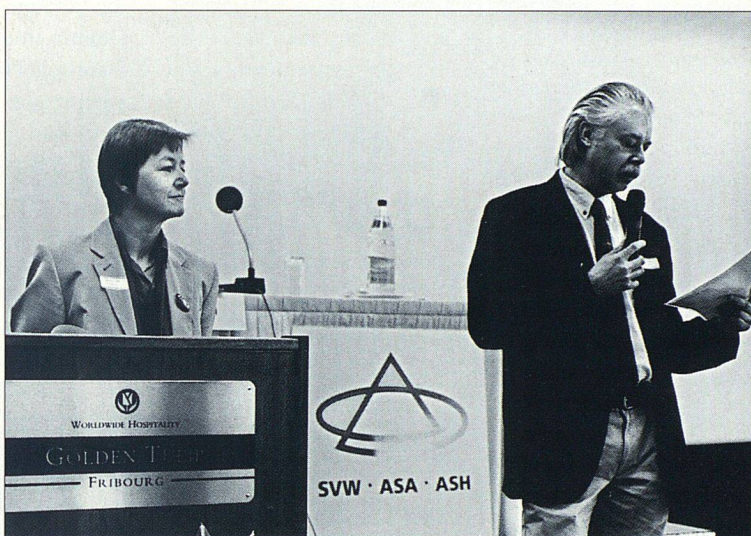
«Management im Nebenamt – ein Widerspruch.» (H. Christen)

Unter Management wird das Leiten und Führen einer Unternehmung verstanden, unterstützt durch eine professionelle und zeitintensive Planung und Organisation. Nebenamtliche Arbeit wird im Gegensatz

dazu freiwillig ausgeübt, findet in der Regel in der Freizeit statt und hat eine untergeordnete Priorität. Hans Christen zeigte klar die Grenzen und das Dilemma der nebenamtlichen Tätigkeit auf. Er betonte, dass die

«Hart und klar in der Sache – weich mit den Menschen.» (M. Roth)

Als Basis für die gemeinsam zu erbringende Vorstandsarbeit soll die Fairness stehen. Es geht darum, Transparenz zu schaffen durch eine offene, klare und ehrliche Kommunikation. Damit wird eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten geschaffen. Nach einer ausführlichen Diskussion, bei welcher alle ihre persönliche Meinung ungezwungen darlegen können, kann gemeinsam ein Konsens gefunden werden. Die Identifizierung mit dem einmal gemeinsam gefassten Beschluss ist vor allem für die Vertretung nach aussen sehr wichtig. Es ist eine Frage der Kultur und des zwischenmenschlichen Klimas, wie man zusammen diskutiert und miteinander umgeht.



Spannendes Koreferat: Marianne Roth und Hans Christen

von den Teilnehmern/innen geleistete Aufgabe eine stete Gratwanderung zwischen Freizeitarbeit und Profiarbeit bedeutet, welche je länger, je mehr komplexer und anspruchsvoller wird.

«Betty Bossy für Vorstände im Nebenamt gibt es nicht.» (M. Roth)

Obwohl von vielen oftmals gewünscht: Eine schematische und sichere Rezeptsammlung findet sich für die Arbeit eines Vorstandes nicht. Jeder Vorstand lebt von den unterschiedlichen Anforderungen und den sehr unterschiedlichen Zusammensetzungen seiner Vorstandsmitglieder. Es ist deshalb nicht möglich, nach vorgegebenem Verhaltensmuster vorzugehen. Aus der Literatur wie aus dem Gespräch mit anderen Vorständen kann jedoch die für die eigene Genossenschaft optimale Lösung ermittelt werden.

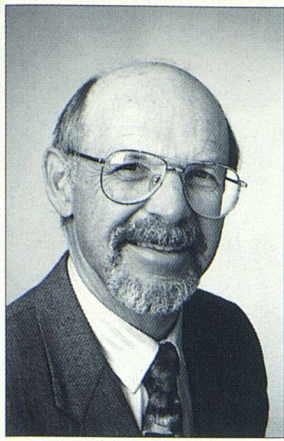
«Der Vorstand sollte in seiner Summe im Kerngeschäft über mindestens soviel Sachkompetenz verfügen wie der ihm unterstellte Geschäftsführer.» (M. Roth)

Die vorzeitige Rekrutierung von geeigneten neuen Vorstandsmitgliedern ist für eine Genossenschaft sehr wichtig. Hilfreich sind in diesem Zusammenhang organisatorische Mittel wie ein Jahressitzungsplan (sehr wichtig für engagierte Leute) und eine klare Pflichten- und Kompetenzenregelung. Als Anreize gelten speditive Sitzungen, die Zuteilung eines Ressorts (eigener Handlungsspielraum), humorvoller Umgang, das Arbeiten mit interessanten Leuten und zusehends auch eine Belohnung, zum Beispiel in Form einer Vorstandsreise. Das Ziel soll sein, sowohl eine fachlich wie auch zwischenmenschlich ausgewogene Zusammensetzung zu finden.

KARIN BOSSHARD



Die jüngste Fortzubildende heisst Melina Safford. Sie kam vor drei Monaten in der Genossenschaft Strassweid (Köniz) zur Welt.



Armand Meyer ist Vorstandsmitglied der Baugenossenschaft ASIG in Zürich (2300 Wohneinheiten). Er besuchte den Workshop «Haftungsfragen in der Genossenschaft», geleitet von Salome Zimmermann vom SVW-Rechtsdienst.

Weshalb haben Sie sich für diesen Workshop angemeldet?

Es war für mich als Jurist naheliegend, mich mit Rechtsfragen auseinanderzusetzen.

Welches sind Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus dem Workshop?

Dass eben die Vorstände der Genossenschaften trotz der geringen Entschädigung eine sehr grosse Verantwortung haben. Das Haftungspotential ist riesig, schliesslich geht es bei Immobilien immer um sehr grosse Werte.

Wie beurteilen Sie den ersten Fortbildungstag des SVW?

Mit den Referaten am Vormittag hatte ich Mühe; die Allgemeinplätze dieser Unternehmensberatungen bringen mir persönlich nichts. Der ASIG-Vorstand macht jährlich eine zweitägige Retraite, wo solche Themen diskutiert werden. Wichtiger finde ich die Kontakte zu Leuten mit ähnlichen Problemen. Mich würde ein spezielles Thema wie «Neue Wohnformen» mehr interessieren.



Peter John ist seit kurzem Mitglied der Kontrollstelle in der Genossenschaft SBB-Personal in Luzern (96 Wohneinheiten). Er gilt als Nachwuchs der Geschäftsleitung und nahm teil am Workshop «Was unterstützt uns darin, erfolgreiche Vorstandsmitglieder zu sein?», geleitet von Marianne Roth.

Weshalb haben Sie sich für diesen Workshop angemeldet?

Weshalb haben Sie sich für diesen Workshop angemeldet?

Auf einen Tip hin von der Geschäftsleitung habe ich mich angemeldet. Da ich relativ neu bin und im Rahmen unserer Nachwuchsplanung gefördert werde, habe ich diese Gelegenheit gerne ergriffen.

Welches sind Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus dem Workshop?

Als positive Erkenntnis nehme ich mit, dass die Struktur unserer Genossenschaft sehr gut ist. Ein Input ist sicher, die Verbindung zu den Genossenschaftlern/innen zu verstärken. Wir verfügen zwar über ein Informationsbulletin. Es ist mir aber heute bewusst, dass die umgekehrte Kommunikation verbessert werden kann.

Wie beurteilen Sie den ersten Fortbildungstag des SVW?

Die Idee eines Fortbildungstages finde ich ausgezeichnet und notwendig. Die Gliederung mit den Referaten am Vormittag und nachmittags die Workshops ist zweckmässig. In Zukunft würde ich die Grösse der Workshops beschränken.



Margrit Spörri ist seit vier Jahren Präsidentin der Baugenossenschaft Im Vogelsang in Basel

(76 Wohneinheiten) und Vizepräsidentin der Nordwestschweizer SVW-Sektion. Sie nahm am Workshop «Der Präsident/Die Präsidentin: Vorstandsmitglied in einer Sonderrolle» teil, geleitet von Hans-Rudolf Schulz, Präsident WOHNSTADT Basel.

Weshalb haben Sie sich für diesen Workshop angemeldet?

Ich wollte andere Präsidenten/innen kennenlernen und für unsere Genossenschaft erfahren, wo wir stehen. Wir möchten auch in Basel Präsidenten/innentreffs machen.

Welches sind Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus dem Workshop?

Das wichtigste ist die Bewusstwerdung von Dingen, die man selbstverständlich tut. Jetzt sehe ich die Löcher bei uns und kann eine Checkliste machen.

Wie beurteilen Sie den ersten Fortbildungstag des SVW?

Ich bin begeistert; die moderne Art der Wissensvermittlung am Morgen war kurzweilig, am Nachmittag blieb nur wenig Zeit zum Austausch. So sind die alten Präsidenten nicht ins Reden gekommen, was ich – bei aller Achtung – gar nicht schlecht finde.



Hedy Bartmann ist Vizepräsidentin der Genossenschaft für Schönes Wohnen, St. Gallen, mit 219 Wohnungen. Sie besuchte den Workshop «Organisationsformen des Vorstandes» unter der Leitung von Hans Christen.

Weshalb haben Sie sich für diesen Workshop angemeldet?

Für mich ist die Frage der optimalen Organisationsform von zentraler Bedeutung. Ich erwartete insbesondere, von Anregungen und Erfahrungen der verschiedenen Teilnehmer/innen profitieren zu können.

Welches sind Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus dem Workshop?

Im Vorstand meiner Genossenschaft befinden wir uns gegenwärtig in einer Entwicklungsphase, das heisst, wir verteilen Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung neu auf mehrere Personen. Der Workshop hat mich bestärkt, den eingeschlagenen Weg weiterzuverfolgen.

Wie beurteilen Sie den ersten Fortbildungstag des SVW?

Die Idee des Fortbildungstages finde ich gut, auch die Form, wie er durchgeführt wurde. Eigentlich sollten viel mehr Genossenschaften an solchen Veranstaltungen teilnehmen. Die Zeit am Nachmittag war allerdings etwas knapp bemessen.